

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 10

Artikel: Thomson's Gabelnieten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

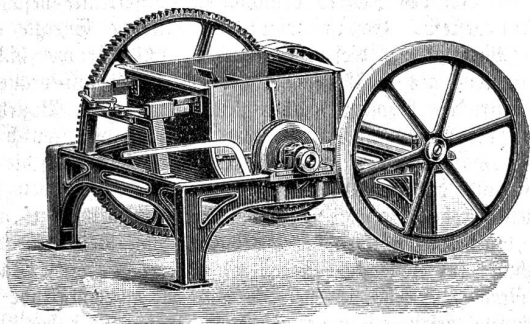
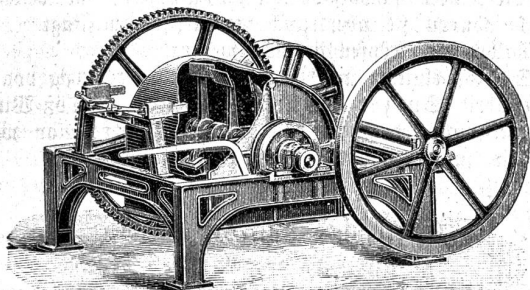
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

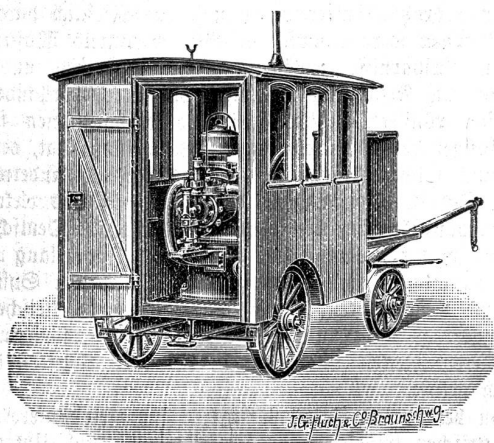
Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Mann an der Maschine zur Regulierung der Wasserzuflüsse und zur Aus- und Einschaltung der Hemmvorrichtung, d. h. zum Drehen des Kastens und Entleeren des fertigen Betons in den unten stehenden Rollwagen; 2 Mann zum Zubringen und Abmessen des Zementes; 4 Mann zum Zubringen der nötigen Quantitäten Sand und Kies. Zur Abfuhr des fertigen Mörtels werden je nach der Distanz 3—6 Rollwagen à 2 Mann verwendet, welche in ununterbrochener Reihenfolge die Zufuhr des Betons auf die Gewölbefchaalung be-



Betonmaschine von A. Oehler u. Co. in Wildegg.



Petrolokomobil von Saurers Söhne in Arbon.

forgen, wo die Wagen ausgeleert und das Material festgestampft wird. In der kurzen Zeit von einer Minute ist es bei einigermaßen geübten Leuten leicht möglich eine Mischung von $\frac{1}{4}$ m³ gleich 250 Liter fertig zu machen, wobei die Masse weit besser und gleichmäßiger gemischt ist, als dies von Hand möglich ist. Als Motor zum Betrieb der Betonmaschine dient ein $4\frac{1}{2}$ Pferde starker Petroleum-Motor von Saurer u. Söhne in Arbon. Zur Bedienung dieses Motors dient 1 Mann und verbraucht die Maschine per Tag zur Leistung der vorbeschriebenen Mischung nur für zirka 3 Franken Petroleum.

Die Rollwagen und Schienengeleise wurden ebenfalls von A. Oehler u. Co. geliefert. Die Geleise sind so eingerichtet, daß sie für Spurweiten von 400—500 Millimeter verstell-

werden können. Die nötigen Gerüststangen wurden vom Forstamt, die Bretter von Stürm in Goldach und Heß in Romanshorn bezogen. Für den Beton wird teilweise Portlandzement von Zurlinden, teils Schlacken-zement von Choindez verarbeitet. Der Kies stammt aus dem Rhein, das Sand aus der Glatt. Das Mischungsverhältnis beträgt bei Portlandzement 1:9, bei Schlacken-zement 1:7.

Die Arbeiten begannen am 10. April und sind jetzt schon bedeutend fortgeschritten, indem man zirka 200 Meter fertiges Gewölbe sieht.

Die Baumeister unseres Landes, welche sich für solche Unternehmungen interessieren, sollten nicht versäumen, das werdende Werk persönlich an Ort und Stelle zu studieren.

Thomson's Gabelnieten.

Eine höchst wichtige Neuheit für die meisten Handwerker und Industriellen.

Ein unscheinbarer, kleiner Gegenstand, dem man es auf den ersten Blick nicht ansieht, wie nützlich er ist und welcher vielfache Verwendung in jedem Geschäft, ja in jedem Haushalt er finden kann, ist die Thomson's Gabelniete.

Er hat sich auch in seinem Ursprungsland, Amerika, bereits allgemeine Anerkennung erworben, so daß im letzten Jahre an 200 Millionen Stück verbraucht wurden, weshalb wir nicht daran zweifeln, daß er auch bei uns bald überall zu finden sein wird.

Es existiert in der Tat kein so einfaches Mittel zum Verbinden von Stoffen aller Art, wie Leder, Filz, Geweben, Papier, Karton, Gummi, Kautschuk, Holz, Blech zc., wie diese Gabelnieten. Namentlich eignen sie sich auch sehr gut zum Vereinigen von Stoffen verschiedener Art, als Leder und Holz, Holz und Metall, Pappdeckel und Holz oder Metall, kurz zur Herstellung der verschiedenartigsten Verbindungen. Mit Vorteil werden sie z. B. auch angewendet zum Befestigen dünner Holzspähne, die nicht genagelt oder geleimt werden können, zum Zusammenheften von Mustern, zum unlöslichen Verschluss von Säcken, kurz zu den mannigfaltigsten Zwecken, zum Ausbessern für Haushaltungsartikeln. Die Nieten eignen sich auch vorzüglich zu Verzierungen von Arbeiten aus dünnem Holz, Blech, Karton zc. und insbesondere von Leder, wo Ziernägel nicht angebracht werden können. Sie sind von sehr zähem Stahl gemacht.

Ganz einfach ist die Anwendung; jeder Hammer genügt zum Eintreiben, kein Werkzeug ist erforderlich um vorher ein Loch einzuschneiden, wie bei den alten Nieten, daher auch kein Verschieben und keine Beschädigung des Stoffes. Die genieteten Gegenstände bleiben auf beiden Seiten vollkommen biegsam und geschmeidig.

Aus der Ansicht des Durchschnitts der Niete nach dem Einschlagen ist ersichtlich, daß die Stoffe nicht ausgeschnitten oder eingerissen werden, daher ihre volle Stärke behalten. Obwohl die Nieten, wie gesagt, mit dem Hammer eingeschlagen werden können, empfiehlt sich doch zur leichteren und schnelleren Arbeit der Gebrauch des kleinen Nietenjägers, der die Nieten während des Einschlagens festhält.

Für Sattler, Wagenbauer, Tapezierer und Lederarbeiter aller Art bedeuten diese Nieten geradezu eine völlige Umwälzung des bisherigen Arbeitsverfahrens, da das Leder mittelst derselben viel schneller, schöner und haltbarer geheftet werden kann, als mittelst des zeitraubenden Nähens. Außerdem bilden die Köpfe der Nieten noch eine hübsche Zierde.

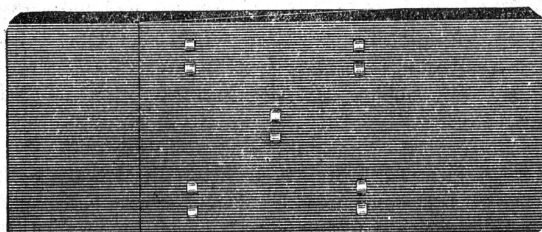
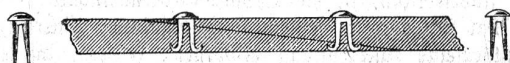
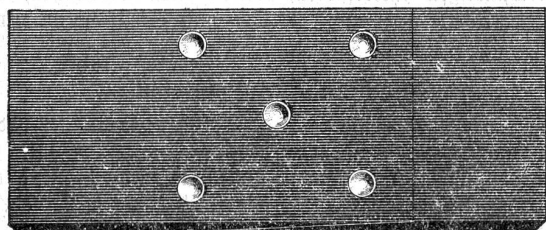
Vor uns liegt eine Halfter, die ohne jede Naht, nur genietet ist; sie ist entschieden solider, schöner und biegsamer als die bestgenähte. Wenn alles gehörig vorgerichtet ist, kann ein Arbeiter bis zu 70 Stück im Tag fertig bringen.

Aber auch für jeden Kutscher, Reiter, Velofahrer sind die Nieten unschätzbar; er kann damit ohne jedes Werkzeug im Notfall mit einem Stein auf offener Straße zerrissenes

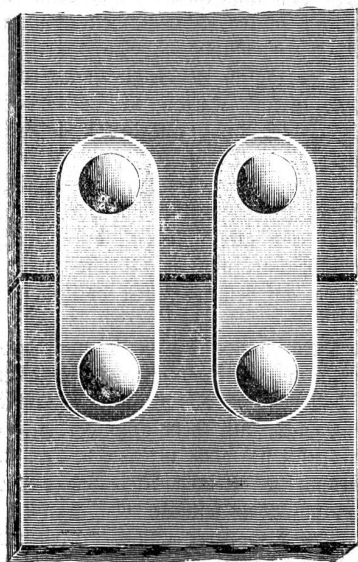
Leberzeug ohne Zeitverlust ausbessern; es sollte daher jeder stets einige Nieten in der Tasche haben.

Wo es sich darum handelt, Enden zusammen zu stoßen ohne sie übereinander zu legen, wie bei Treibriemen zc., kommen die Nieten in Verbindung mit den ebenfalls aus verkupferten Stahl gefertigten Riemenplatten in Anwendung, die sich bei Treibriemen bereits vortrefflich bewährt haben.

Wir haben im Vorstehenden nur einzelne der mannigfachen Verwendungen, wozu sich diese Nieten eignen, anführen können. Jeder, der einen Versuch damit macht, wird



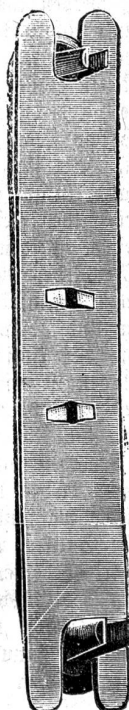
Genietete Stücke, von oben, im Durchschnitt und von unten gesehen.



Riemenplatten.



Niete.



Nietenfeger.

stets wieder neue Anwendungen dafür finden, da sie in den meisten Fällen, namentlich, wo es sich um Befestigung verschiedenartiger Stoffe aneinander handelt, ganz besonders aber bei Lederarbeiten das bisherige Nähen, Nageln und Vernieten mit Vorteil ersetzen, da sie nicht nur schnellere, sondern auch dauerhaftere Arbeit ermöglichen.

Für Sattler, Wagenbauer zc. wird eine kleine, handliche auf jeder Werkbank anzubringende Maschine zu sehr mäßigem Preise geliefert, die die Nieten viel schneller einschlägt, als es mit der Hand geschehen kann.

Für Massenfabrication sind in Amerika und England größere Maschinen für Fuß- und Motorenbetrieb im Gebrauch, die die Fabrik den Betreffenden auch leihweise überläßt.

Die Nieten werden für gewöhnlich mit flachen Köpfen, verkupfert oder schwarz emailliert geliefert, für besondere Zwecke können sie aber auch vernickelt, vermessingt zc. und mit halbrunden Köpfen gemacht werden.

Die Gabelnieten werden in der Schweiz einzig von der Nagelfabrik Sulzer, Bockhard u. Co., in Töss-Winterthur geliefert, jedoch nur an Wiederverkäufer; man wende sich also an die nächste beste Eisenhandlung.

Elektrisches aus der Schweiz.

(Aus der „Frankf. Ztg.“)

Die westliche Schweiz ist in bezug auf elektrische Anlagen für Beleuchtung und Kraftabgabe dank ihrer vielen, den größten Teil des Jahres benutzbaren Wasserkräfte besonders günstig gestellt. Es ist zwar die elektrische Energie auch unter Verwendung dieser Naturkräfte nicht sehr viel billiger herzustellen, als in Gegenden, wo die Kohle auf bequemen Wasserstraßen bezogen werden kann. In dieser Beziehung haben die Anschauungen in den letzten Jahren durch die Praxis manche Korrektur erfahren. Sind doch auch die Anlagen und die Erhaltung von Wasserwerken für den Maschinenbetrieb recht kostspielig. Manchmal werden sie überdies durch die notwendige Herstellung von Reserve-Dampfmaschinen für die trockene Jahreszeit, oder von großen Wasserreservoirs noch sehr verteuert, so daß das zu verzinsende Anlagekapital selten niedriger, oft sogar wesentlich höher ist als dasjenige einer Anlage für den ausschließlichen Dampfbetrieb. Sicher ist indes jedenfalls, daß in der Schweiz, wo die Kohle aus großen Entfernungen und ausschließlich durch die Bahn bezogen werden muß, der Betrieb mittels Wasserkraft erhebliche Ersparnisse gewährt. Sicher ist ferner, und dies ist durch die Erfahrung bestätigt, daß das Vorhandensein namhafter Wasserkräfte Privaten und Korporationen früher und häufiger den Unternehmungsgeist eingebläht hat, der zur Schaffung solcher Anlagen notwendig ist, als anderwärts. In der Tat ist denn auch in der Westschweiz das elektrische Licht verhältnismäßig viel verbreiteter als in Deutschland. Während dort große und reiche Städte viele Jahre lang unterzogen, ratschlagen und zwischen den verschiedenen Systemen hin- und herschwanken, findet man hier die elektrische Beleuchtungsfrage nicht nur in mittleren Städten, sondern auch in kleineren Flecken und selbst in einzelnen Dörfern längst praktisch gelöst.

Von besonderem Interesse dürften für viele unserer Leser die elektrischen Einrichtungen für Montreux und Umgegend, sowie die großen vorhandenen und die in der Ausführung begriffenen Kraftverteilungsanlagen in Genf sein. In Montreux hat sich im Jahre 1886 eine „Elektrische Gesellschaft“ gebildet, deren Kapital gegenwärtig $2\frac{1}{4}$ Millionen Franken beträgt und deren Vorsitz Herr Dupraz, Notar in Clarens, führt. Sie hat die Wasserkraft des von allen Touristen vielbesuchten Gorge du Chaudron von den Zentralbehörden erworben, und nahezu am Fuße des Wassersturzes in dem Vororte Montreux-Blanches ihre Zentralfstation eingerichtet. Die Gesellschaft baut ihre Maschinen und Apparate teilweise selbst. Erster Ingenieur ist gegenwärtig Herr Fleisch, ein geborener Rumäne. Die Fassung der Wasserkraft und die Turbinenanlage bereiteten ziemlich große Schwierigkeiten. Ein Reservoir, welches zur Ansammlung überschüssigen Wassers auf der Höhe angelegt wurde, brach seiner Zeit zusammen und ist nicht wieder hergestellt worden. Dagegen hat die